



# Heimatblätter

## Vom Floh bis zum Elefanten

### Tiere auf dem Jahrmarkt

von Dr. Martin Senner, Bad Kreuznach

Wer erinnert sich noch an Lydia Costa? Die junge Dame war die unbestrittene Attraktion des Jahrmarkts von 1966. Denn sie zögerte nicht, in ein Wasserbassin mit drei Krokodilen zu steigen und den Panzerechsen einen Ringkampf zu liefern.<sup>1</sup> Dem Jahrmarkt der Gegenwart gibt die Technik das Gepräge. Die neben dem Riesenrad aufgebaute Reitschule wirkt wie ein liebenswerter Anachronismus. Dabei steht sie in einer langen und ehrwürdigen Tradition. Schon auf dem Jahrmarkt von 1908 hielt Johann Feigellers Hippodrom „für Kinder niedliche lammfromme Ponnys“<sup>2</sup> bereit.

Der Jahrmarkt von einst wäre ohne Tiere überhaupt nicht denkbar gewesen. Ge-gründet wurde er 1810 als Verkaufsmesse für Erzeugnisse des – überwiegend heimischen bzw. regionalen – Handwerks. Neben diesem sog. Kramermarkt stand von Anfang an ein Viehmarkt. Er fand am letzten der drei Markt-tage, Dienstags, an der Stumpf'schen Mühle statt. Dort hatten Schweine, Hornvieh und Pferde jeweils ihren eigenen Bereich.<sup>3</sup> Ausnahmen bestätigen die Regel. 1928 war an Jahrmarktdienstag nur Pferdemarkt, während das Rindvieh am folgenden Tag, also nach dem offiziellen Marktschluß, angeboten wurde. Übrigens mit sehr unterschiedlicher Resonanz: Für die circa 180 Pferde gab es keine große Nachfrage, die knapp 320 Rinder und Kälber hingegen wechselten zügig den Besitzer.<sup>4</sup> Zehn Jahre später, 1938, verkündete Jahrmarktsdezernent Erwin Brendicke, zugleich ‚Ortsgruppenleiter‘ der NSDAP, der Jahrmarkt sei ‚judenfrei‘. Die Verdrängung der ‚nichtarischen‘ Viehhändler hatte allerdings zur Folge, daß der Jahrmarkts-Viehmarkt von 1937 der endgültig letzte gewesen ist...<sup>5</sup>

Nutztiere hatten durchaus auch außerhalb des Viehmarkts ihren Auftritt, wie etwa im Jahre 1902 ein Borstenvieh namens Bruno. „Das Riesen-Schwein von 1023 Pfund, lebend zu sehen, 4 Jahre alt, hat eine Länge von 2,60 m, Umfang 2,70 m, Halsumfang 1,60 m, Höhe 1,20 m und eine Breite von 0,85 m. Es stammt aus Oldesloe bei Hamburg und wurde bei Frankenthal aufgezogen. Die Gewandtheit desselben ist großartig, es läuft noch wie ein Schwein von 1 Centner. Zur Besichtigung ladet ergebnst ein Der Besitzer.“<sup>6</sup>

Am 21. August 1826 bemerkte die „Kreuznacher Zeitung“: „Der Anblick des



Der Verfasser in der ‚Reitschule‘, 1962.

Bild: Friedrich Senner †

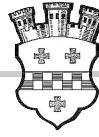
sehr schönen, stark gebauten und für den Ackerbau nützlichen Rindviehes und der Pferde, aus unserer Gegend auf dem morgenden Viehmarkt wird uns einigermaßen dafür entschädigen.“<sup>7</sup> Nämlich wettmachen, daß die als Zugnummer des Jahrmarkts angekündigte „Menagerie“ eines „Herrn Acken“ nicht auf der Pflingstwiase erschienen war. 1828 kamen die Liebhaber des Exotischen dann auf ihre Kosten. „Die Herren Gullely und Smidt aus London“<sup>8</sup> präsentierten „ihre Sammlung lebendiger Naturmerkwürdigkeiten. Die meisten derselben wurden noch nie lebendig und in solcher Vollkommenheit nach Deutschland gebracht (...). Nur wenige Menschen werden die so gefährliche Klapperschlange lebendig gesehen haben, und ebenso wenig die durch ihre ungeheure Größe ausgezeichnete Wasserschlange, welcher der [!] große Boa nebst dem [!] Anaconda an Seltenheit im Vergleich steht; wogegen die Javaische Hausschlange durch zähmes Anschmiegen an den Menschen auffallend ist. Das große Nilkrokodil mit doppelt bezahntem Rachen erregt das Staunen aller Zuschauer.“ Damals hatte kaum jemand die Mittel oder die Gelegenheit, ferne Erdteile zu bereisen; die Photographie befand sich erst im Ver-

suchsstadium; Bücher waren spärlich bebildert, Zeitungen überhaupt nicht, und die Gründung des Frankfurter Tiergartens lag 30 Jahre in der Zukunft. Deshalb fanden wandernde Menagerien stets ihr Publikum, obwohl selbst die billigste Eintrittskarte das Mehrfache eines Stundenverdienstes kostete: 2 preußische Silbergroschen (der Kreuznacher Tagelohn lag bei etwa 7 Groschen).

Gern wurde die Zurschaustellung exotischer Tiere mit anderen Attraktionen verbunden. Das konnten exotische oder abnormale Menschen sein: ein afrikanischer Albino, ein Eskimo in Nationaltracht („der einzige, der seit dem 17. Jahrhundert in Europa gesehen worden ist“<sup>9</sup>), Riesen, Zwerge, Krüppel, aber auch die seinerzeit beliebten Rundgemälde (Panoramen) und Wachfigurenkabinette. Rasch erkannte man, daß es nicht genügte, Tiere einfach nur zu zeigen. 1846 weist die Schaubudenbesitzerin Schmidt auf die besondere Größe, Seltenheit und Schönheit ihrer Reptilien hin und kündigt überdies an: „Die Schlangen und Krokodille werden um 4 Uhr gefüttert.“<sup>10</sup> Die Tiere können mithin in Aktion erlebt werden! Soweit sie allerdings harmlos herumstehen oder -liegen, soll das Interesse des Publikums erregt werden, indem ihnen zumindest eine Vorgeschichte zugeschrieben wird. 1885 ist „Henry Deermann's größte europäische Reptilien-Ausstellung“<sup>11</sup> auf dem Jahrmarkt zu Gast und die Kreuznacher bestaunen „375 und 400jährige Riesen-Krokodile“, vor allem wohl jene „a[us] dem Kamerunflusse, West-Africa (Deutsche Bes[itzung])“, worunter auch das größte Exemplar von 12 Fuß Länge und 400 Jahre alt, welches vergangenes Jahr den Vollmatrosen vom Kauffahrteischiff Woermann vollständig zerbiß und verschlang“.

Dennoch: Tiere, die nichts tun, sind tendenziell langweilig. Naheliegender Gedanke, sie als Darsteller in einer Vorführung, in einem sog. Theater, auftreten zu lassen.

Von Anfang an geschieht das im Zirkus, der – zumeist in Gestalt der Firma Althoff – seit 1834<sup>12</sup> eine feste Größe in der Budenstadt ist. 1864 kündigt der Zirkus Renz, der sich damals noch „Renz' Menagerie“<sup>13</sup> nennt, „täglich drei grosse Vorstellungen, Fütterungen und Dressuren mit sämtlichen Raubthieren“ an. 1893 hat Althoff neben einem „Herrn Prinz mit seinen 8 dressierten Bären“<sup>14</sup> etwas zum Lachen zu bieten: „August mit dem singenden Esel“. 1884 hat-



Grüss vom Kreuznacher Jahrmarkt 10. Aug. 1903. Abteilung für Rindvieh.

Ph. Does & Söhne, Bad Kreuznach.

Postkarte, gelaufen am 10. August 1903.

Bild: Sammlung Stefan Kühlen

te im Zirkus Steiner „die preisgekrönte Thierbändigerin Miss Cora“<sup>15</sup> ihren Auftritt „mit 6 dressirten Löwen“ gehabt. Vier solche Großkatzen bringt 1894 „Geschwister Berg's Löwen-Theater“<sup>16</sup> hierher, von denen zwei, namens Faust und Grethchen, besonders herausgestellt werden. Die Geschwister Berg sind zwei Schwestern, Hermine und Henriette – Raubtierdressur ist offenbar Frauensache! So auch bei Schausteller Krichel, Anno 1885. Sein „grosstes Löwen-, Tiger- & Elefanten-Theater“<sup>17</sup> lockt mit „Frl. Alma als Schäferin der Wüste, große Production mit Bären, Hyänen, Wölfen und Schafen“. Wobei die Hyänen „sehr gut“ und die Wölfe „unübertroffen“ abgerichtet sein sollen. Ferner sind zu sehen: „afrikanisches Stachelschwein, Antilopen, Lama, Känguruh, Vogel Strauß, Adler, Pelikan, Lämmergeier“.

1879 trumpft „Jean Baese's Affen-Theater“<sup>18</sup> mit einem konkurrenzlosen Star der Manege auf. „In jeder Vorstellung: Auftreten des Zwerg-Elefanten ‚Mustapha‘ in seinen großartigen Productionen als Acrobat, Tänzer und Musikus.“ Daneben erwarten den Zuschauer Darbietungen von „gut dressirten Affen, Hunden, Ziegen und der kleinen corsikanischen Kunstpferden [!], worunter Exemplare vorhanden, die die kleinsten Pferde der Welt sind und ihre Produktionen auf einem Tisch oder Billard zur Darstellung zu bringen vermögen“. Mehr Platz brauchen 1908 die Señores Romero und Pitoloro mit ihrem Stier-Theater. Dessen vierbeinige Akteure kommen freilich nicht aus dem schönen Spanien, es sind – indische Büffel. „Die Stiere werden bis aufs äußerste gereizt, mit den roten Fahnen geneckt, bis sie wild [werden] und in Wut geraten. Dann wird Señor Charles [Romero] sich bemühen, dem Stier den Todesstoß zu versetzen. Der Stier stürzt in die Arena, als wenn er natürlich gestochen worden und tot sei.“<sup>19</sup> Die Vorstellungen hatten sich „eines guten Besuches zu erfreuen“<sup>20</sup>.

Zwei Jahre später, der Jahrmarkt feiert sein 100jähriges Jubiläum, ist eine Premiere zu vermelden. „Zum 1. Male hier! Theater der gelehrtesten Hunde der Welt!!! Zu jeder Vorstellung: Vorführung des über 20jähr. Wunderhundes Professor Weiss. Es ist dies der einzige Hund der Welt, der mit dem Publikum eine Partie Domino und Sechsun-

sechzig spielt. Die kleinen Hündchen können lesen, rechnen und schreiben, kennen die Uhr, die Photographien aller Monarchen, Landesfahnen, tanzen Ballet [!] und spielen Klavier.“<sup>21</sup> Fast jedes Tier scheint bildungs-, d. h. dressurfähig. Selbst Meister Adebar – hatte doch das „Original-Theater Geschw[ister] Melich“<sup>22</sup> einmal die „Vorführung dressierter ... Störche“ im Programm gehabt! Den Vogel abgeschossen hat indes Blondin: ein Pferd als Seiltänzer. Auf einem 15 Fuß (etwa 4,70 m) über dem Erdboden aufgespannten, 20 Fuß langen Seil spazierte das Tier vorwärts und ... rückwärts!<sup>23</sup>

War dieser Dressurakt aller Bewunderung wert, dann nicht minder die Leistung des Heinrich Künstler auf dem Jahrmarkt von 1842. Der Mann hatte 10 – Flöhe abgerichtet. „Gefesselt an silbernen Fäden und Stangen, müssen diese kleinen Luftspringer, wie eingefahrene Zugpferde, Postwagen, Chaisen und Kutschen fortschaffen, und der kleine Kanonier feuert mit Ruhe und Standhaftigkeit seine Kanone ab, als ob er jahrelang dazu einexercirt sei.“<sup>24</sup> Was wohl auch der Fall war. 1907 versichert der aus Leipzig angereiste „Floh-Zirkus“<sup>25</sup> Hauschild „zur Beruhigung der verehrl[ichen] Besucher ... , daß sämtliche Flöhe an Schlingen liegen und jede Desertion daher ausgeschlossen ist“. Welche Sicherheitsmaßnahmen Ernst Geisler für oder vielmehr gegen seine „etwa 100 Künstler“<sup>26</sup> getroffen hatte, ist leider nicht überliefert. Er hatte auf dem Jahrmarkt von 1895 einen „Ratten-Circus“ aufgebaut.

Wen nun etwa das Verlangen überkam, einen Exoten mit nach Hause zu nehmen, dem konnte auf dem Jahrmarkt geholfen werden! 1922 zeigt der Zirkus Holzmüller & Fischer „60 verschiedene Tiergattungen“<sup>27</sup> sowie, „konkurrenzlos in ganz Europa: Die einzig dastehenden boxenden Känguruhs“. Weiter heißt es im Inserat: „Affen und Papegeien werden gekauft und verkauft.“ Für den kleinen Geldbeutel empfahl sich 1903 „der Goldfischmann“<sup>28</sup>. Bei ihm gab es „3–4 Goldfische mit Glaskugel für 1 Mk., einzelne Goldfische von 10 Pfg. ab“.

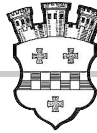
Nicht unerwähnt bleiben sollen die Arbeitspferde des Jahrmarkts. Im 19. Jahrhundert und bis ins 20. zogen Pferde die Wohnwagen der Schausteller und drehten

jene Karussells, deren Besitzer sich eine Dampfmaschine – als sie schließlich verfügbar war – nicht leisten konnten. Eine Zeitungsmeldung vom Jahrmarkt 1896: „In dem prächtig ausgestatteten zweistöckigen Karussell von Eckes fiel ... gegen 11½ Uhr eine Petroleumlampe, die sich gelockert hatte, gerade auf das im Innern des Karussells trabende Pferd, über dessen Hinterteil sich das brennende Petroleum ergoß, worauf natürlich das Tier, von Angst und Schmerzen gepeinigt, in wildem Galopp davonging und das Karussell in schwindelnde Drehungen versetzte. Glücklicherweise war die Angst, welche bei dieser Gelegenheit die Insassen ausstanden, nur von kurzer Dauer, denn es gelang ziemlich schnell, das Feuer durch übergeworfene Kleidungsstücke zu dämpfen. Das Pferd ist nur wenig verbrannt worden.“<sup>29</sup>

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. Allgemeine Zeitung [AZ] 17.08.1966, 20./21.08.1966.
- <sup>2</sup> General-Anzeiger [GA] 15.08.1908.
- <sup>3</sup> Vgl. Gerd Massmann: Die Entstehung des Kreuznacher Jahrmarkts (nach Quellen des Stadtarchivs), in: Stadtverwaltung Bad Kreuznach (Hrsg.), Festbuch 150 Jahre Kreuznacher Jahrmarkt, Bad Kreuznach 1959, S. 31–43, hier S. 37, 39.
- <sup>4</sup> Vgl. Stadt Bad Kreuznach (Hrsg.): 200 Jahre Jahrmarkt Bad Kreuznach. Geschichte & Geschichten, Bad Kreuznach 2010, S. 87f.
- <sup>5</sup> Vgl. ebd. S. 98, 101.
- <sup>6</sup> GA 16.08.1902.
- <sup>7</sup> Zit. n. Stadt Bad Kreuznach, 200 Jahre (wie Anm. 4), S. 25.
- <sup>8</sup> Zit. n. ebd. S. 26.
- <sup>9</sup> Zit. n. ebd. S. 44.
- <sup>10</sup> Zit. n. 150 Jahre (wie Anm. 3), S. 57.
- <sup>11</sup> „Gratis-Anzeiger“ [des „Oeffentlichen Anzeigers“] 15.08.1885.
- <sup>12</sup> Vgl. Stadt Bad Kreuznach, 200 Jahre (wie Anm. 4), S. 28.
- <sup>13</sup> Zit. n. Stadt Bad Kreuznach, 150 Jahre (wie Anm. 3), S. 71.
- <sup>14</sup> Oeffentlicher Anzeiger [OeA] 19.08.1893.
- <sup>15</sup> Zit. n. Stadt Bad Kreuznach, 200 Jahre (wie Anm. 4), S. 58.
- <sup>16</sup> Zit. n. ebd. S. 67.
- <sup>17</sup> „Gratis-Anzeiger“ [des OeA] 15.08.1885.
- <sup>18</sup> Kreuznacher Tageblatt [KTB] 21.08.1879. Die folgenden Zitate ebd. 17.08.1879.
- <sup>19</sup> GA 15.08.1908.
- <sup>20</sup> Ebd. 17.08.1908.
- <sup>21</sup> Ebd. 20.08.1910.
- <sup>22</sup> Ebd. 09.08.1890.
- <sup>23</sup> Vgl. Stadt Bad Kreuznach, 200 Jahre (wie Anm. 4), S. 60.
- <sup>24</sup> Zit. n. ebd. S. 34.
- <sup>25</sup> OeA 17.08.1907.
- <sup>26</sup> Ebd. 17.08.1895.
- <sup>27</sup> GA 18.08.1922.
- <sup>28</sup> Ebd. 14.08.1903.
- <sup>29</sup> Ebd. 17.08.1896.

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Tel. 0671/27571, E-Mail: hwzb@heimatkundeverein-kh.de).



# Ohne Jux kein Jahrmarkt

## Warum das Volksfest im Ersten Weltkrieg ausfiel

von Dr. Martin Senner, Bad Kreuznach

Das ist ein Thema, das auf den ersten Blick keiner Erörterung mehr bedarf. Die Frage stellen heißt sie beantworten, und die Lösung scheint so einfach zu sein wie im Falle jenes Problems aus der Reihe ‚Der Erzherzog wird geprüft‘, das da lautet: Wie lange dauerte der 30jährige Krieg?<sup>1</sup>

Die Antwort, Kreuznachs Volksfest sei ausgefallen ‚wegen des Krieges‘, ist natürlich völlig korrekt. Sie greift aber doch ein wenig zu kurz. Denn andere Jahrmärkte haben noch Monate nach Kriegsausbruch stattgefunden. Zum Beispiel in Lauterecken! Dem Kreuznacher »General-Anzeiger« ist zu entnehmen, daß der „Jahrmarkt in Lauterecken“<sup>2</sup> – der sogenannte Hauptherbstmarkt – am 26. Oktober 1914 „in herkömmlicher Weise“ abgehalten werden sollte. Die Bekanntmachung des dortigen Bürgermeisteramtes machte freilich zwei Einschränkungen: „Oeffentliche Belustigungen sind [...] ausgeschlossen. Der sonst mit dem Marke verbundene Viehmarkt fällt aus.“ Damit war die Veranstaltung zu einem reinen „Krammarkt“ geworden.

Drei Standbeine hatte auch der Kreuznacher Jahrmarkt: den dreitägigen Krammarkt (ab Sonntag), den Viehmarkt (am Dienstag) und die ‚Belustigungen‘. Letztere hatten zunehmend sein Bild bestimmt, und zwar selbst dann, wenn der Krammarkt ausnahmsweise der Sonntagsruhe geopfert wurde. Wie am 18. August 1895, als auf der Pflingstwiese „behufs umfassender ‚Sonntagsheiligung‘ sämtliche Verkaufsstände von 7 bis 12 Uhr abends in tiefes Dunkel getaucht ihr Dasein verleugnen mußten, während dicht daneben die Karussellorgeln brüllten, Glücksräder schnarrten, Glocken und Heulapparate ihre ohrbetäubenden ‚Signale oder Zeichen‘<sup>3</sup> gaben“. Im übrigen war bereits 1849 angemerkt worden, der Markt habe sich „zu einem Eß- und Trinkfeste“<sup>4</sup> entwickelt.

Im August 1914 wäre der Kreuznacher Jahrmarkt, selbst wenn man ihn wie den Lauterecker eingeschränkt hätte, allein schon an der Platzfrage gescheitert. Durch die Mobilmachung war die Pflingstwiese als Sammelpunkt der „Gestellungspflichtigen“<sup>5</sup> mit Beschlagnahme belegt. „Wie ein Uhrwerk läuft alles auf der Pflingstwiese [...] ab“<sup>6</sup>, heißt es im Heimatblatt eine Woche nach Kriegsausbruch. Erst zur Monatsmitte wird es „still im Stadtinnern und Pflingstwiesen-Gebiet, da die meisten graugekleideten Gestalten jetzt von der freundlichen Bäderstadt Abschied genommen haben“<sup>7</sup>.

Zugunsten der Mobilmachung hatte die Eisenbahn Anfang August den „Güter-, Eilgut- und Vieh-Verkehr“<sup>8</sup> eingestellt. Die am Monatsersten erlassenen „Verbote des Hausierhandels und der Abhaltung von Viehmärkten“<sup>9</sup> konnten Mitte August wieder aufgehoben werden. Das hieß: „Auch die Märkte in Kreuznach können also stattfinden.“ Nur die Einfuhr von hessischem Hornvieh blieb wegen der im Nachbarland aufgetretenen Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres untersagt. Die Viehausfuhr aus dem Kreis Kreuznach wurde durch Bekanntmachung des Landratsamts vom



Das war der Jahrmarkt vor 1914 – Jubel, Trubel, Heiterkeit!

Bild: Sammlung Dr. W. Mohr, KH

17. August genehmigungspflichtig, weil Frischfleisch nun einmal „in erster Linie für die Armee bestimmt“<sup>10</sup> sein sollte. Grundsätzlich aber konnten Viehmärkte weiterhin stattfinden.

Eine Glosse über den ‚vom Kriege erschlagenen‘ Jahrmarkt brachte der „General-Anzeiger“ anstelle des ausgefallenen Volksfests am Mittwoch danach. „Der Regen in den Nächten, sowie am Montag Vormittag hätte den budenstädtischen Gasenstaub schön säuberlich aufgesogen. Aber [...] auch der eingeschwoeneste Kirmes-trotter sieht ein, daß wie zu vielen schönen Dingen ebenso zum Jahrmarkt auch noch ein anderes Gutwetter gehört, das des politischen Himmels, welches ‚Frieden‘ heißt und woran man in ruhigen Zeiten nicht denkt, weil man's nicht anders gewohnt ist.“

Einen formellen Stadtratsbeschlus über die „Abhaltung des diesjährigen Jahrmarkts“<sup>11</sup> gab es erstmals 1915. Um falsche Hoffnungen erst gar nicht aufkommen zu lassen, meldete der „General-Anzeiger“: „Berührt wird eine formelle Frage der Nichtabhaltung des Jahrmarkts, der natürlich dieses Jahr nicht zu erwarten ist, obwohl schon Anfragen da sind.“<sup>12</sup> Die Entscheidung fiel „einstimmig“ und ging dahin, wie schon 1914 „auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf die ersten Zeitverhältnisse von der Veranstaltung des Jahrmarkts abzusehen“. Die Stadtväter wollten sich also nicht damit begnügen, etwa bloß die ‚Belustigungen‘ zu streichen! Denn weiter lautet der Text: „Es soll bei dem Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz der Antrag gestellt werden, den auf den 16. und 17. August“ – Montag und Dienstag – „angesetzten Krammarkt aufzuheben.“ Der Wortteil ‚Kram‘ ist unterstrichen und dazu am Rand

der Seite mit Paraphe des Beigeordneten Josef Schneider vermerkt: „nicht den Viehmarkt“. Erst im Frühjahr 1917 schlug die ‚Marktkommission‘ vor, sämtliche „Viehmärkte bis [auf weiteres] ausfallen zu lassen, da sie nur geeignet sei[e]n, dem Kreise Kreuznach Vieh zu entführen“<sup>13</sup>. Dieses gehe nämlich „meist nach Auswärts, auch nach Hessen“ (das Großherzogtum begann bekanntlich am Darmstädter Hof). „Im übrigen seien auch die Märkte derart schlecht und unregelmäßig besucht, daß sich die mit der Abhaltung der Märkte verbundene Arbeit nicht recht lohne.“ Der Stadtrat ist dem Vorschlag offenbar gefolgt. Ein schriftlicher Beleg findet sich allerdings erst im Ratsprotokoll vom Juni 1918: „Es wird beschlossen, daß mit Rücksicht auf den geringen Auftrieb ebenso wie im Jahre 1917 die Rindviehmärkte ausfallen sollen.“<sup>14</sup>

Mit anderen Worten: Ein aus Vieh- und Krammarkt bestehender Kreuznacher Jahrmarkt wäre 1915 und 1916 durchaus möglich gewesen. Der Handel mit Ochsen und Irdeware („Dippe“) fiel schließlich nicht unter den Vorbehalt, den die Marktkommission bereits im September 1915 zu Protokoll gegeben hatte: „Es sollen keinerlei Lustbarkeiten, an denen kein Interesse der Kunst obwaltet, während der Kriegsdauer öffentlich zugelassen werden, da derartige Veranstaltungen das berechnete Gefühl weiter Kreise verletzen und auch die Verleitung zu unnützen Geldausgaben gerade jetzt sehr unerwünscht erscheint.“<sup>15</sup> Freilich, ein Jahrmarkt ohne Jux, ohne Festzelte, Schaubuden und Karusselle, der wäre für die Kreuznacher kein Jahrmarkt gewesen! Das wußten die Herren Stadtverordneten recht gut. Wohl deshalb stand ein Rumpf-Jahrmarkt nie zur Debatte. Noch



Kreuznacher Dippe-Markt, um 1910.

Quelle: KMZ KH

nicht einmal unter der für einen Patrioten immerhin denkbaren Voraussetzung, daß den deutschen Waffen früh genug für den Augusttermin der „Endsieg“<sup>16</sup> beschieden wäre! Im Mai 1916 stimmten die Ratsherren dafür, „in diesem Jahre den Jahrmarkt wieder ausfallen zu lassen“<sup>17</sup>. Und: „Über die Abhaltung des Jahrmarktes in Friedenszeiten zu beschließen, ist jetzt nicht an der Zeit.“ Dieser Tag komme, wie Beigeordneter Max Brunn erläuterte, erst „nach Friedensschluß“<sup>18</sup>. – Im März hatte der Bericht zum Haushaltsplan unter dem Stichwort „vom Jahrmarkt“ Ausgabensparnisse von 1400 Mark angesetzt, denen freilich Mindereinnahmen von 8000 Mark gegenübergestellt waren.

Völlig unterdrücken ließ sich das Vergnügungsbedürfnis übrigens nicht! Im Juni 1915 hatte der Stadtrat den Antrag von „Karussellbesitzer Wirth“<sup>19</sup> abgewiesen, für zwei Sonntage sein Fahrgeschäft am Schadt'schen Platz aufschlagen zu dürfen. Begründung war wiederum „die ernste Kriegszeit“, des weiteren „die Lage des Platzes an der Straße des Friedhofs“. Im September 1916 jedoch drehten sich „auf dem Platze zwischen den Lederwerken Rothe und der Wirtschaft Schleif“<sup>20</sup> (Mannheimer Str. 204) gleich mehrere Karusselle. Sie waren, allen Verdunkelungsvorschriften zum Trotz, sogar „hell und weithin sichtbar beleuchtet gewesen“!

Zum Abschluß eine Fußnote zu 1914. „Fast als eine seltsame Vorahnung“<sup>21</sup> des Jahrmarkt-Ausfalls erschien dem „General-Anzeiger“ im nachhinein ein „Wohltätigkeits-Basar“ des ‚Vaterländischen Frauenvereins‘. Der hatte am 11. und 12. Juli „bei der Schäferschen Badeanstalt“<sup>22</sup> – auf der Roseninsel – nichts weniger aufgebaut als ... einen „Kreuznacher Jahrmarkt vor 100 Jahren“<sup>23</sup>! Zu sehen war allerdings „eine verfeinerte, allerliebste idealisierte Kirmes“<sup>24</sup>, deren Bauten „vielsagende Alt-kreuznacher Fassadentypen“ zitierten wie etwa Kiskys Gartenwirtschaft oder das 1849 abgebrannte Rathaus am Eiermarkt. Dem

wirklichen Jahrmarkt (der Gegenwart) entsprach das Aufgebot an Attraktionen: Karussell und Tanzzelt, „Messerwerfbude“<sup>25</sup> und Glücksrad, „die lokaltypische Straußwirtschaft“<sup>26</sup> und eine „Waffelbäckerei“, Töpferwaren (aus Hessen) und „Schnellphotographie“, ein „Knusperhäuschen mit Hänsel und Gretel“<sup>27</sup>, ein Café samt Konditorei. Das „fein in seiner Farbigkeit wirkende japanische Heim“<sup>28</sup> hingegen, ein „Teehäuschen“, hätte man auf der Pflingstwiese wohl vergebens gesucht, und „das romantische Zigeunerlager“<sup>29</sup> wäre, in echt, dort schwerlich geduldet worden. Für die fehlenden Schausteller sprangen die Kreuznacher selbst in die Bresche. Mitglieder des Kurtheaters unter Direktor Johannes Meißner stellten „ein Kabarett“<sup>30</sup> auf die Beine, die ‚Liedertafel‘ sang, der ‚Mandolin-Club‘ spielte, die Kapelle Valentin Göckel lud zum sonntäglichen „Frühschoppenkonzert“<sup>31</sup>, „16 der hübschesten Mädels“<sup>32</sup> der Tanzschule Peter Adam von Hoff (Mannheimer Str. 48) boten „in Kostümen“ eine „Rosen-Gavotte“<sup>33</sup> dar, ferner gab es „Vorfürhungen der Turnvereine“. Und das alles für 30 Pfennig Eintritt! Speis und Trank durften natürlich nicht fehlen: „ein kaltes Buffet“<sup>34</sup> stand bereit, auch ein „Sekt- und Weinzelt“, wo zur Freude kostenbewußter Genießer „feste, ortsübliche Preise“<sup>35</sup> gelten sollten. – Der ‚Vaterländische Frauenverein‘ verbuchte einen „Reingewinn“<sup>36</sup> von immerhin 110 00 Mark, der seiner Tätigkeit im Krieg, insbesondere dem Sammeln und Verteilen sog. Liebesgaben für die kämpfende Truppe, zugutegekommen sein dürfte.

Als verfrüht erwies sich die Erwartung des Heimatblatts, daß „wir auf diese Weise zweimal in diesem Jahre ‚unsern‘ Jahrmarkt feiern können“<sup>37</sup>. Der Ausfall des Volksfestes auf der Pflingstwiese war, mobilisierungsbedingt, zwingend nur im ersten Jahr „des [...] über Europa gekommenen Weltbrandes“<sup>38</sup>. 1915–1918 dann stand hinter dem Jahrmarkts-Verzicht die Einsicht, daß eine bloße Verkaufsmesse kein echter Kreuznacher Jahrmarkt sein würde.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. Friedrich Torberg: Die Tante Jolesch oder der Untergang des Abendlandes in Anekdoten, München 1977, S. 142f.
- <sup>2</sup> General-Anzeiger [GA] 22.10.1914.
- <sup>3</sup> Ebd. 19.8.1895.
- <sup>4</sup> Kreuznacher Kreis- und Intelligenzblatt [KKI] 25.8.1849.
- <sup>5</sup> GA 3.8.1914.
- <sup>6</sup> Ebd. 8.8.1914.
- <sup>7</sup> Ebd. 12.8.1914.
- <sup>8</sup> Ebd. 4.8.1914.
- <sup>9</sup> Vgl. ebd. 12.8.1914.
- <sup>10</sup> Ebd. 19.8.1914. Dort auch das folgende Zitat.
- <sup>11</sup> Stadtarchiv Bad Kreuznach [StA KH], Ratsprotokolle [RP] 17.6.1915 (#5).
- <sup>12</sup> GA 18.6.1915. Die folgenden Zitate: StA KH RP 17.6.1915 (#5).
- <sup>13</sup> StA KH Akte 2583 (14.3.1917).
- <sup>14</sup> Ebd. RP 6.6.1918 (#12).
- <sup>15</sup> Ebd. Akte 2583 (28.9.1915).
- <sup>16</sup> GA 23.3.1918.
- <sup>17</sup> StA KH RP 26.5.1916 (#3).
- <sup>18</sup> GA 27.5.1916. Das folgende Zitat: StA KH RP 16.3.1916 (Anlage zu #2).
- <sup>19</sup> StA KH RP 17.6.1915 (#11).
- <sup>20</sup> Ebd. Akte 976 Bl. 15 (16.9.1916).
- <sup>21</sup> GA 19.8.1914.
- <sup>22</sup> Ebd. 3.7.1914.
- <sup>23</sup> Ebd. 6.7.1914.
- <sup>24</sup> Ebd. 13.7.1914.
- <sup>25</sup> Ebd. 6.7.1914.
- <sup>26</sup> Ebd. 24.6.1914. Die folgenden Zitate ebd. 6.7.1914.
- <sup>27</sup> Ebd. 24.6.1914.
- <sup>28</sup> Ebd. 13.7.1914. Das folgende Zitat ebd. 24.6.1914.
- <sup>29</sup> Ebd. 13.7.1914.
- <sup>30</sup> Ebd. 24.6.1914.
- <sup>31</sup> Ebd. 6.7.1914.
- <sup>32</sup> Ebd. 3.7.1914.
- <sup>33</sup> Ebd. 6.7.1914.
- <sup>34</sup> Ebd. 24.6.1914.
- <sup>35</sup> Ebd. 6.7.1914.
- <sup>36</sup> Ebd. 22.7.1914.
- <sup>37</sup> Ebd. 3.7.1914.
- <sup>38</sup> Ebd. 19.8.1914.